

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gesparte Corpus-Zeile oder
dern Raum 1 Sgr.

Expedition:
Predigerstraße Nr. 202.

Intelligenz-Blatt

1868. — 7. Jahrgang.

Abonnementspreis vierteljährl.
7½ Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.,
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

für
Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

Inserate nehmen an: D. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Cöslin, K. Lipski in Colberg, A. Petemeyer Verantwortlicher Redakteur:
und Rudolf Moosé in Berlin, Haasestein & Vogler in Hamburg, Sacke & Co. in Leipzig. W. Leizow in Stolp.

Politischer Überblick.

Der Berliner Korrespondent der „Elberf. Ztg.“ will wissen, daß dem nächsten Reichstage ein Gesetz behufs Einführung einer Bundesklassen-, euer und einer klassifizirten Bundes-Einkommensteuer vorgelegt werden soll. Man wird eine Einkommensteuer von 1 p. Et. vorstellen und demgemäß auch die Klassensteuer nur auf ein Drittel des jetzt in Preußen üblichen Satzes veranlassen. Dadurch erhielte der Bund eine Summe, welche die Matrikularbeiträge genügend vermindern würde, um das Defizit aus dem preußischen Budget verschwinden zu lassen, und dies dürfte vor der Hand der Hauptzweck der neuen Steuer sein. —

Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus in seinen letzten Sessioinen mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, daß die königliche Bank zur Gemeindesteuer herangezogen werden könnte. Es hat dieses schon zu vielfachen Verhandlungen und Reklamationen Anlaß gegeben, ohne daß bis jetzt ein Erfolg erzielt wäre. Der Minister des Innern befindet sich darüber noch immer in Erörterungen. Die Stadt Königsberg i. Pr. hat jetzt schon eine Gemeindesteuer-Forderung von nahezu 20,000 Thlr. an die königliche Bank. Ein Exekutionsrecht steht der Stadt gegen die Bank nicht zu, sie muß also abwarten, bis der Minister seine Erörterungen gepflogen haben wird, oder die Sache nochmals dem Abgeordnetenhouse vorgetragen. Die Stadt Trier will ihr Recht durch einen Refurs an das Ministerium zur Geltung bringen und hofft, daß sich dieser Petition auch andere Städte anschließen werden. Ob aber ein solcher Schritt die von dem königlichen Staatskommissarius bei der berechten Kammerverhandlung in Aussicht gestellte Entscheidung erwirken wird, dürfte dahingestellt bleiben. —

Der „Magd. Ztg.“ wird von Berlin geschrieben: Die Art der Deckung des Defizits ist noch immer nicht bestimmt worden. Da hierüber die Verhandlungen der Regierung bis zum Beginne der Session fortzuhören, so werden bis dahin die verschiedenartigsten Versionen auftauchen, die alle zusammen mit Vorsicht behandelt werden müssen, auch die, es sollten, um den liberalen Machtweiterungsgüsten nicht Vorschub zu leisten, die Aktivkapitalien zur Verwendung gelangen. So liegen die Dinge nicht, daß die Regierung, um sich rasch der Opposition zu erwehren, blos zu vorhandenen Aktivis greife und dann rasch den ganzen Streit zum Schweigen bringen könnte. Wäre die Lage des Finanzministers eine weniger schwierige, als sie in Wirklichkeit ist, er hätte gewiß die öffentlichen Erörterungen über den erheblichen Ausfall in den Einnahmen wie über das Vorhandensein des größten Defizits, das wir bisher hatten, rechtzeitig unmöglich gemacht. Ueberhaupt ist es verlebt, der liberalen Partei nachzusagen, sie beute das Defizit politisch für sich aus. Verlangt sie die Quotisierung der Steuern, so verlangt sie dies nicht für sich, sondern für die gesammte Volksvertretung, und diese angestrebte Reform käme vor Allem dem Staate und außerdem, je nach der politischen Lage, den Interessen der Konservativen wie denen der Liberalen zu Statten. Auch die Konservativen wollen — abgerechnet vielleicht die äußerste Rechte — heute nicht wieder aus dem Verfassungsstaate heraus, wie sie ja selbst oft genug erklärt haben; nun, und die Verfassung ist gekommen zufolge des Sieges der Liberalen

Ideen über den Absolutismus. Als um Pressefreiheit gestritten wurde, galten die Liberalen für Hitzköpfe, weil sie Alles drucken zu dürfen erstrebten. Die Pressefreiheit kam, und die Konservativen machen von ihr einen recht weiten Gebrauch. Sie haben mit viel größerer Erbitterung die liberalen Minister des Prinzregenten und jetzigen Königs bekämpft, als die Liberalen früher und jetzt gegen das Ministerium Eulenburg-Müller zu Felde gezogen sind. Die Konservativen wollten jeden Abgeordneten wegen seiner Kammerreden vor den Gerichtshof stellen können. Seitdem es endlich den Anschein gewinnt, als gehöre auch in dieser Frage den Liberalen der Sieg, bedenken sie sich schon eines Anderen und kommen, etwas objektiver geworden, zu der Ansicht, auch ihnen möchte dermaleinst das unverfolgt freie Wort zu gute kommen. Die Vorwürfe von Machtweiterung über die Verfassung hinaus sind nichts als leere Verdächtigungen. Verblendung ist es aber, vollends in Finanzfragen, nicht das Recht der Volksvertretung möglichst fest zu begründen, da in diesen Fragen die eigentliche Macht der Kammer liegt und eine Kammer, die keinerlei Macht hat, eben nichts werth ist. —

Gegen den Kurfürsten von Hessen beginnt man mit strengen Maßregeln vorzugehen. Ein in Kassel unter seiner Adresse, also „Kurfürst von Hessen“, aufgegebenes Telegramm ist, wie die „Hess. B.-Z.“ berichtet, von Berlin aus wegen „Uuzlässigkeit der Adresse“ zurückgewiesen und nicht eher befördert worden, als bis auf Berlinen die Worte „von Hessen“ gestrichen worden waren. Die Sache, bemerkt die „Zuk.“ witzig, geht wirklich über die klassischen Vorbilder hinaus. Ludwig XVI. ist doch wenigstens als Capet decapitirt worden; soll denn der alte Herr zu Prag nun nameless durch die Welt irren, soll er zurück auf die Brabanter, seine Urahnen, greifen, oder bei dem ehrlichen Namen eine Auleihe machen, den seine Gattin vor der Scheidung von ihrem ersten Gemahle, einem preußischen Lieutenant, trug und etwa als Kurfürst Lehmann fortan mit dem Mundire von Denkschriften sein bürgerlich Brod verdienen? Dann aber doch wenigstens Lehmann der Erste, denn die Familie ist groß. —

Der Vizekönig von Egypten hat dem General-Konsulat des norddeutschen Bundes in Alexandria die Summe von 15,000 Piastern (über 1000 Thlr.) zu Wohlthätigkeitszwecken geschenkt. —

Die seit einigen Wochen immer friedlicher sich gestaltende Physiognomie des politischen Horizonts in Europa ist am 27. d. plötzlich durch ein mystisch gefärbtes Telegramm aus Wien getrübt worden. Das welterstürmende Ereigniß besteht in einer vertraulichen Mittheilung, die Herr v. Beust unter dem Siegel des tiefsten Stillschweigens im Wehrausschuß des österreichischen Reichsraths gemacht hat, und die eines mächtigen Eindrucks auf die Zuhörer so wenig verfehlte, daß der Ausschuß mit großer Majorität der Regierung den geforderten Effektivbestand der Armee in Höhe von 800,000 Mann bewilligte. In Folge der Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Mitglieder des Wehrausschusses das ihnen feierlich auferlegte Stillschweigen gewahrt haben, sind wir bereits im glücklichen Besitz der geheimnisvollen Mittheilung des österreichischen Reichskanzlers. Ein Telegramm der „Neuen Fr. Presse“ lautet in ausführlicherer Fassung: Österreich unterhalte mit Frankreich und England die besten Beziehungen und stehe auch mit Italien auf freundschaft-

lichem Fuße. Nur habe Italien nicht immer freie Hand. Gegenüber Preußen werde an der Entfernung auf jede Politik der Wiedervergeltung unverändert festgehalten. Auch mit Russland versuche Österreich freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Gegenüber der Eventualität eines Konfliktes zwischen Preußen und Frankreich müsse Österreich gerüstet sein, ebensowohl um der eigenen Neutralität Achtung zu verschaffen, als auch um Andere vielleicht zum Eingreifen geneigte Mächte zurückzuhalten. Im Verlaufe weiterer Bezeichnungen habe der Reichskanzler die Donaufürstenthümer als wichtigen, zu beobachtenden Punkt für die Verhältnisse des Orients bezeichnet. In Folge dieser Erklärungen habe alsdann der Ausschuß die Forderung von 800,000 Mann Kriegsstärke bewilligt. Die durch das Telegramm vom 27. gespannte Neugier der Politiker wird durch diese Enthüllung schwer enttäuscht sein. Wir erblicken in derselben vorläufig nichts als den verbrauchten Kunstgriff geld- und soldatenbedürftiger Regierungen, die zur besseren Förderung ihrer Zwecke die Lage der Welt als bedroht darstellen, und eben so geschickt die politischen Wolken wieder zerstreuen, wenn es ein anderes Interesse erfordert. Aufällig kann nur erscheinen, daß die österreichischen Reichstagsabgeordneten gimpelhaft genug sind, auf diese Beust'sche Leimruthe zu gehen. Wenn Österreich bedroht ist und wenn es wirklich wahr ist, daß der nächste europäische Wirbelwind Österreichs Staatsgefüge ins Wanken bringen muß, so wird es doch noch ganz anderer Arcana bedürfen, als des noch immer nicht als zweifellos anerkannten diplomatischen Talents des Herrn v. Beust und riesiger Heeresmassen. (N. St. Z.) —

Paris. Der Kaiser beeilt sich, die neue Ordnung der Dinge in Spanien anzuerkennen und sich nicht von England überflügeln zu lassen. Die „France“ bestätigt ihre frühere Angabe über die nahe bevorstehende Auswechselung der Ratifikationen des Grenzvertrages mit dem Zusatz: „Dies beweist wenigstens, daß die diplomatische Verbindung mit Spanien nicht unterbrochen ist.“ Zugleich bringt die „France“ eine ähnliche Versicherung wie der „Constitutionell“, daß Frankreich sich jeder Einmischung in spanische Verhältnisse enthalte und in dieser Enthaltsamkeit verharren werde. Der portugiesische Gesandte Paiva, der vor acht Tagen nach Lissabon geeilt war, wird Anfang November wieder in Paris eintreffen. Seine Anwesenheit in Lissabon hat die Entscheidung des Königs Ferdinand offenbar beschleunigt und diese bestimmte Ablehnung, sich um den spanischen Thron zu bewerben, scheint in den Tuilerien gleichfalls zu raschtem Vorgehen getrieben zu haben, da die Chancen des Sohnes von Louis Philipp gestiegen sind. Die „France“ hat an der provvisorischen Regierung nur das Eine anzustellen, daß sie nicht konsequent genug ist und die Freiheit nicht an Alle gleich vertheilt: die Vertreibung der Jesuiten und die Auflösung des St.-Vincenzvereins sei eine Konsequenz, eine Verleugnung der Freiheit und Gleichheit. Die spanischen Blätter haben wiederholt sich dahin ausgesprochen, die Massregeln gegen die Klöster und Jesuiten seien durch die hervorstechende politische Rolle motiviert, die von den Mönchen, Nonnen und Jesuiten unter der gestürzten Regierung ganz gegen ihren geistlichen Beruf gespielt worden sei. —

Der „Moniteur“ meldet in seinem Bulletin unter 28. d. M. aus Madrid: Die Gesandten Preußens und Italiens sind gestern mit der provvisorischen Regierung in Verbindung getreten.

Der Nunciis hat den Minister des Auswärtigen besucht.

Dr. Nélaton hat für seine Behandlung des Grafen v. d. Goltz vom Könige von Preußen eine prachtvolle Vase zum Geschenk erhalten.

Madrid. Das Manifest der Regierung an das Volk ist am 26. d. veröffentlicht. In demselben heißt es: das allgemeine Stimmrecht ist eingeführt worden als eine augenscheinliche Demonstration der Souveränität der Nation. Zweck des Manifestes ist es, die von allen Unten anerkannten Freiheits-Doktrinen zusammenzustellen. Die Religionsfreiheit wird der katholischen Kirche nicht schaden, sondern sie im Gegenteil befestigen. Das Manifest erinnert ferner, daß die Freiheit des Unterrichts, der Presse, der Versammlungen und friedlichen Vereinigungen anerkannt ist, und spricht schließlich über die künftige Form der Regierung. Das Schweigen aller Unten über diese Frage scheint auf Neigungen schließen zu lassen, die im Allgemeinen der Errichtung einer Monarchie günstig sind. Doch hätten sich auch berechtigte Stimmen zu Gunsten der Republik ausgesprochen. Die Regierung werde dem Lande nicht die von ihr vorgezogene Regierungsform aufdrängen, sondern die Wünsche der nationalen Souveränität respektieren.

Florenz. Die Zeitungen melden: Der Papst empfing eine Mittheilung von Napoleon, welche die baldige Räumung des Kirchenstaates in Aussicht stellt.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. In der am 27. d. M. fortgesetzten Sitzung des hiesigen Schwurgerichts kamen zur Verhandlung:

1) die Untersuchungssache wider den Gastwirth Hoenisch von hier wegen wiederholter Wechselseitigung; das Erkenntniß lautete auf 3 Jahr Gefängnis, 1000 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust;

2) die Untersuchungssache wider die verehrte Eigentümer Fakultät aus Roslazin, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt; dieselbe wurde freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

Am 28. Oktober:

1) die Untersuchungssache wider den Knaben Norzinski aus Klein-Tuchen wegen versuchten schweren Diebstahls; das Urtheil lautete auf 8 Monat Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust und Polizeiaufsicht;

2) die Untersuchungssache wider den Steinhaner Hermann Mix von hier wegen schweren Diebstahls im vierten Rückfalle; gegen ihn wurde auf 15 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht erkannt.

Am 29. Oktober:

die Untersuchungssache wider den Tischlermeister Loh aus Schlawe, der wiederholten Wechselseitigung und des wissenschaftlichen Meineides angeklagt; derselbe wurde zu 5 Jahr Zuchthaus und 300 Thlr. Geldstrafe ev. noch 6 Monat Zuchthaus verurtheilt.

Hiermit war die letzte diesjährige Schwurgerichtssitzung geschlossen.

Die gestempelten Streifbänder mit norddeutschen Freimarken — zu 4 Pfennigen — sind jetzt fertig geworden und werden vom 1. November ab ausgegeben. Auf 100 solcher Bänder rechnet die Post einen Zuschlag von 3 Sgr. für Herstellungskosten — welche sich das Publikum also wohl nach wie vor lieber selber verdienen wird.

Bergard. Am 20. d. M. Abends 7 Uhr wurde hier ein Meteor wahrgenommen, welches einen sehr hellen Schein verbreitete und ohne jede Detonation zerplakte.

Auf dunklem Wege.

(Fortsetzung.)

Zu meinem nicht geringen Erstaunen wußte jedoch mein alter Compagnon Alles ganz ebenso genau wie ich selbst und er antwortete mir:

Was Sie mir da erzählen, ist Alles vollkommen wahr und richtig. Jene armen Frauenzimmer können durch ihre Mietshäuser innerhalb der vier Wände, zwischen denen sie geboren sind,

wenigstens nothdürftig existiren, wo aber wollen sie, wenn sie mit ihrem almodischen Mobiliar jenes Haus verlassen müssen, ein anderes wiederfinden, welches ihnen hinreichende Räumlichkeiten bietet, um ihren Lebensunterhalt auf dieselbe Weise wie bisher zu verdienen?

Die Lage der armen Schwestern ist traurig und ich weiß sehr wohl, daß sie ein besseres Los verdienen, wie es ihnen zu Theil geworden, doch ich kann nichts bei der Sache thun, auch nicht das Allergeringste.

Der Baron hat ein Herz von Kieselstein in der Brust und wird — ich weiß das nur zu wohl — auch nicht auf ein Vota seiner Ansprüche Verzicht leisten.

Ich weiß nicht, ob sein Adelsstolz oder seine Geldgier größer, wohl aber, daß seine Hoffnung unersättlich ist und wahrscheinlich auch bleiben wird.

Man sagt, er habe bis zum Tode seines Bruders, der — Sie werden wohl davon gehört haben — in ** im Bade ermordet wurde, in nur düstigen Verhältnissen gelebt und wegen seines sogenannten Leuhfusses — es ist der linke — häufig Spott erdulden müssen.

Es kann sein, daß dieser Umstand dazu beigetragen hat, ihn zu dem zu machen, was er jetzt ist, zu einem stolzen, stets mürrisch gelauerten, geizigen, alten Junggesellen, der mit sehr geringer, fast verhungender Dienerschafft in dem schon zur Hälften in Trümmer liegenden Familien-schlosse ein wahres Klausnerleben führt.

Seine Bauern verwünschen alle den Tag, an welchem er die Erbschaft seines Bruders angetreten und haben auch ein volles Recht dazu, denn er weiß ihnen fortwährend neue drückende Verpflichtungen aufzuerlegen und ihren Pachtzinsen immer höher zu schreiben.

Die Einzige, von der ich weiß, daß er sie einigermaßen rücksichtsvoll behandelt, ist eine gewisse Wittwe Speiler, welche als völlig Fremde auf seiner Besitzung angereist kam und der er zur allgemeinen Verwunderung einen kleinen Bauerhof abtrat, den bis dahin ein so eben verstorbener Verwandter von ihr bewirtschaftet hatte.

Dort wohnt nun die Frau, kommt gut vorwärts, bietet dem Baron, wo er es nur irgend versuchen mag, sie zu behelligen, ungestraft Trok und hat es verstanden, durch ihr freundliches Be-nehmen auch die bösen Nachreden ihrer Nelder endlich ganz zum Verstummen zu bringen.

Die Frau ist über 60 Jahre alt, wahr und bieder in Worten und Thaten; den eigentlichen Grund jedoch, weshalb der Baron gerade sie vorzugsweise so gut und rücksichtsvoll behandelt, habe ich nie zu entdecken vermocht, und ebensowenig wollte dies meinem alten Onkel gelingen, der vor mir die Langenstein'schen juristischen Geschäfte unter Händen hatte und ein viel größeres Vertrauen wie ich genoss.

Sie kennen nunmehr den Mann, mit welchem wir zu thun haben. Ich beklage die armen Schwestern von ganzem Herzen, kann aber leider auch nicht das Geringste für sie thun.

Diese Mittheilungen über den Baron von Langenstein lauteten zwar nicht ermutigend, doch es mußte nun einmal etwas zu Gunsten der Geschwister Zetel geschehen oder wenigstens versucht werden.

Ich wußte ja mehr von dem Baron, wie mein Compagnon sich träumen ließ.

Mein Name allein konnte ihn, wenn sein Erinnerungsvermögen ihn nicht gänzlich im Stiche ließ, meinen Wünschen allerdings kaum günstig stimmen.

Da Wendeler sich durchaus nicht mit der Sache befassen wollte, so schrieb ich an den Baron und bat ihn in den beweglichsten Ausdrücken um längere Zahlungsfrist für die Geschwister Zetel.

Mein erster Brief blieb indessen unbeantwortet und ebenso ein Zweiter.

Die Zahlungsfrist nahte sich ihrem Ende und die Geschwister waren fast außer sich vor Angst, von Haus und Hof gejagt zu werden.

Der Wohnsitz des Barons lag nicht viele

Meilen von Tübingen entfernt, aber der Waldhain war schwer passirbar.

Da der Postengang im Schwarzwalde überhaupt unsicher, meinte Wendeler, so wäre es zu leicht möglich, daß meine Briefe gar nicht an ihre Adresse gelangt seien.

Ich fasste endlich den Entschluß, eine Reise nach dem Gute Langenstein zu unternehmen, in den Baron mündlich um Nachsicht mit meinen hart bedrängten Freundinnen zu bitten.

Meine Vorbereitungen zur Reise waren schnell getroffen und ich befand mich am Vorabende der selben noch spät auf meinem Bureau.

Es war fast genau um dieselbe Zeit des Jahres, in welcher der alte Rosenfeld vor zehn Jahren den Mord vollführt hatte, diejenigen nämlich, wo der Sommer in den Herbst übergeht und man bemerkte, daß die Tage kürzer werden.

Der Zweck der Reise, welche ich vorhatte erweckte jetzt in mir eine besonders lebhafte Erinnerung an jenes Verbrechen, so wie auch an alle näheren Umstände desselben und die Persönlichkeiten, welche damit in Verbindung standen.

Ich sah eben darüber nach, welcher Art von Aufnahme ich mich wohl von Seiten des Barons versehen dürfe, als plötzlich an die Thür geklopft wurde.

Auf meinen Ruf: "Herein!" trat eine Frau in dem Anzuge der Bäuerinnen jener Gegend in das Zimmer.

Da es bereits zu dunkeln begonnen, so erkannte ich sie im ersten Augenblick nicht sogleich wieder, sobald sie mir aber den Abendgruß bot, hörte ich an der Stimme, daß ich Niemanden anders vor mir hatte, wie die Wittwe Speiler. "Sie erinnern sich meiner noch vielleicht von ** her," begann sie, "und werden mir es gewiß nicht übel nehmen, wenn ich gekommen bin, Ihnen etwas mitzutheilen."

Ich entgegnete: "Liebe Frau Speiler, ich erinnere mich Ihrer sehr wohl und bin fest überzeugt, daß es Ihnen niemals in den Sinn kommen würde, jemandem etwas zu sagen, was er übel nehmen könnte. Seien Sie sich und thelen Sie mir Ihr Anliegen mit. — Sie wohnen jetzt, wie ich hörte, in Langenstein?"

Es schoß mir der Gedanke durch den Kopf, daß diese Frau im Stande sein möchte, mir Mittheilungen zu machen, die mir für meinen Zweck nützen könnten.

Die Wittwe antwortete:

"Ich bin von dort fortgezogen und habe meinen kleinen Bauerhof verkauft. Es war schwer, jemanden zu finden, der sich herbeilassen wollte, unter dem Baron als Grundherrn zu wohnen, endlich aber glückte es mir und ich bin nun nach Tübingen gekommen, um hier meinen ferneren Aufenthalt zu nehmen. Es war meine Absicht, mich bei den Geschwistern Zetel einzumieten, denn ich bin jetzt nicht mehr ganz arm und jene Damen waren sehr liebvoll gegen mich, als ich hier vor etwa zehn Jahren — auf der Durchreise nach Langenstein — plötzlich frank wurde."

Sie sah sich nun vorsichtig um, ob auch Niemand in der Stube sei.

"Ich habe heute Nachmittag die Schwestern gesprochen," fuhr sie dann mit leiserer Stimme fort. "Sie erzählten mir, der Baron habe die Absicht, sie aus ihrem Hause zu vertreiben, und Sie, Herr Doctor, wollten den Versuch machen, diesen zur Nachsicht zu bewegen.

Aber, ach du lieber Gott, mein guter Herr Doctor, Sie würden diesen Mann eben so taub gegen die beweglichsten Vorstellungen und jeder Gefühlsregung ebenso unzugänglich finden, wie die rauen Felsen, in deren Mitte sein altes, morschtes Familienhaus liegt.

Nun hören Sie zu, Herr Doctor, Sie waren damals gegen meinen alten Freund Rosenfeld sehr freundlich und die Geschwister Zetel haben mir, wie ich Ihnen, schon erzählte, Gutes erwiesen, weshalb ich Ihnen etwas leihen will, womit Sie den Baron einzuschüchtern vermögen, so daß er sich vielleicht die Gewährung Ihres Anliegens abpressen läßt.

Sie müssen mir jedoch das feierliche Re-

rechen geben, das Ding, welches ich Ihnen antrauen werde, Niemandem wie dem Baron selbst sehen zu lassen und auch zu keinem andern Menschen davon zu reden.“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Das „Neuroder Kreisblatt“ enthält folgende, vom 22. d. M. datirte landrathliche Bekanntmachung: Da seit geraumer Zeit schon einiger Missbrauch mit versteckten Leierkästen im eigenen Kreise existirt, so bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich fortan Kreis-Leierkästen nur dann ertheilen oder prolongiren werde, wenn von den Petenten die Bescheinigung eines in Neurode stationirten Herren Schullehrer über richtige Stimmung der betreffenden Leierkästen gebracht wird. Die lebhaftgedachten Herren sind in dieser Beziehung mit Anweisung versehen worden.

„Originell“

Alles in diesem Kalender (Vahrer hinkender Bote), der Styl erinnert an den unsterblichen Hebel, ja dieser Schriftsteller ist hier oft sogar vertreten. Der Kalender bringt einen umfangreichen, ganz vortrefflichen Text und eine erstaunliche Menge der feinsten Holzschnitte.“
(Frauendorfer Blätter.)

Am 21. Sonnabend n. Trinit. (Reformationsfest)

werden predigen:

St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Archidiaconus Friederici.

Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Dienstag Vorm. 9 Uhr: Predigt und Feier des heil. Abendmahl in St. Georg, Herr Archidiaconus Friederici.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Hofprediger Schmidtals.

Kollekte für den Gustav-Adolph-Verein.

Nachm. 2 Uhr: Herr Schloßprediger Gottfried.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte, Predigt und Feier des heil. Abendmahl, Herr Superintendent Zollfeldt.

Nachm. 2 Uhr: Predigt, derselbe.

Donnerstag von 5—6 Uhr Abends: Bibelstunde in der Alten Schule.

Am Dienstag den 10. November von 8 Uhr Morgens ab: Verhandlung mit den Vorständen der Altstadt, und am Mittwoch den 11. November von 8 Uhr Morgens ab: Verhandlung mit den Vorständen der Landgemeinde in der Sakristei zu St. Petri.

Katholische Gemeinde.

Am 1. Novbr.: Fest „Allerheiligen“, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Am 2. Novbr.: „Allerseelen“, Vorm. 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung scheiden mit dem Ablaufe dieses Jahres folgende Mitglieder ordnungsmäßig aus resp. sind bereits früher ausgeschieden:

a) aus der Zahl der von der III. Abtheilung Gewählten:

- 1) Stellmacherstr. Friedrich Doherr,
- 2) Buchdruckereibesitzer Feige,
- 3) Maurermeister Lindenblatt,
- 4) Schuhmachermeister Peters,
- 5) Tischlermeister R. Tieß;

b) aus der Zahl der von der II. Abtheilung Gewählten:

- 1) Destillateur W. Lötzer,
- 2) Kaufmann Mendel Frank,
- 3) Rentier C. Maass,
- 4) Kaufmann C. Westphal;

c) aus der Zahl der von der I. Abtheilung Gewählten:

- 1) Kaufmann L. Zillmann,
- 2) Kaufmann Levy Friedländer,
- 3) Kaufmann A. Iscke,
- 4) Brauereibesitzer R. Heydemann.

Zusätzlich sind Ersatzwahlen erforderlich:

A) Aus der Wahlperiode 1865 bis ult. 1870:

- 1) für den Kaufmann G. Fritze,
- 2) für den Rentier R. Feijer,

aus der I. Abtheilung.

B) Aus der Wahlperiode 1867 bis ult. 1872:

- 1) für den Kaufmann August Zimmermann,
- 2) ebenfalls aus der I. Abtheilung.

Zur Ausführung der hier nach nötigen Wahlen von 13 Stadtverordneten für eine 6jährige Periode, sowie dreier Ersatzmänner auf resp. 2 und 4 Jahre haben wir einen Termin auf

Montag den 16. November er. im Saale des Stadtschulgebäudes für die Wähler der III. Abtheilung um 9 Uhr
II. 10
I. 11
onberaumt, wozu die sämtlichen Gemeindewähler hierdurch mit dem Bemerkung eingeladen werden, daß die Liste der Wähler in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Den Wahlvorstand bilden:

- 1) Bürgermeister Herr Stoessell,
- 2) Stadtverordnetenvorsteher, Buchdruckereibesitzer Herr Feige,
- 3) Stadtverordnete, Premier-Lieutenant a. D. Herr Fuchs.

Stolp, den 30. Oktober 1868.

Der Magistrat.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am Mittwoch den 4. November c. Nachmittags 4½ Uhr.

Tagesordnung. Dechirgierung der Stadthauptkassen-Rechnung pro 1867. — Feststellung der Etats für die Armen-Kasse und Eichungs-Kasse pro 1869 bis 71. — Ernennung eines Armenbezirks-Vorstechers für den 6. und eines Kollektionsamlers für den 10. Bezirk. — Bürgerrechtsverleihungs-Antrag. — Reuntnahme von dem Betriebs-Abschluß der Gas-Anstalt pro September cr. — Niederschlagungs-Antrag.

Feige.

Die Verlobung meiner Tochter Franziska mit Herrn W. Werniger in Nangard beeindrückt mich hiermit ergebenst anzugeben.

Stolp, den 29. Oktober 1868.

Wittwe Loeck.

Allen denen, die unserm geliebten Vater, Schwieger- und Großvater, dem Rentier Ferdinand Meske, die letzte Ehre erwiesen und ihn zur Ruhestätte geleitet, sagen hiermit den herzlichsten Dank

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Allen, die den Rentier Gurfach zur ewigen Ruhe geleitet, sagen wir unsern tiefgefühlt Dank.

Die Hinterbliebenen.

Handwerker-Verein.

Montag den 2. November Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Nunde: Unterhaltung (Ouverture zu der Oper „Ludovic“ von Herold. „La bella Capricciosa“ von Hummel, übertragen für Pianoforte, Violine und Violoncello von W. Biereck).

Auktion.

Montag den 2. November c. Vormittags 9 Uhr werde ich im Lokale des Herrn Albrecht vor dem Schmiedethor eine Parthei Herrengarderobe, als: Röcke, Beinkleider, Westen, Ueberzieher, Jaquets, Knabenanzüge, Schafrocke, Hüte, Mützen, circa 5 Mille Cigarren, 1 Parthei verschlechter Seifen öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter. Aukt.-Komm.

Montag Vormittag 11 Uhr sollen auf dem Hofe der Königl. Bank die zur Kaufmann Albrecht'schen Concurs-Masse gehörenden Kellerrepository und Unterlagen, wie auch eine Parthei leere Kisten &c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Concurs-Verwaltung.

Mein im Stolpmünde, der Kirche gegenüber befindenes Wohnhaus, welches sich zufolge seiner frequenten Lage zu jedem Geschäft eignet, beabsichtige ich zu verkaufen, oder zu verpachten.

Stolp.

Carl Bauer.

Königssrauch, feinstes Räucherpulver, Räucher-Essenz und Räucher-Papier empfiehlt

A. Lemme.

Der Bock=Verkauf in Ruschib beginnt vom 2. November ab.

Sämtliche Gartenprodukte, namentlich Obstbäume, Schmuckbäume und Biersträucher, ca. 2000 hochstämmige Rosen in den besten Sorten, sowie Trauerweiden und Trauereschen offerirt Unterzeichneter. Preis-Courante für Interessenten gratis.

Schaeffer,
Vereinsgärtner in Göslin.

Salon=Feuerwerfs=Rörper
erhielten frische Sendung und empfehlen solche zu billigen Preisen J. Callwitz & Sohn.

Pianinos, Flügel und Caselpianos empfehle in größter Auswahl unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen, auch gegen Terminalzahlung. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung angenommen und Reparaturen und Stimmen auf das Beste ausgeführt.

J. Reiser, Holzenthorstraße Nr. 44.

Sülzleulen empfiehlt Carl Bauer.



Der Kalender des Vahrer hinkenden Boten für 1869 ist erschienen und bei allen Buchhändlern und Lichbindern zu haben.
Preis 4 Sgr.

Haupt-Agentur:
Volger'sche Buchhandlung in Göslin.

Fr. Austern
Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Kragen und Stulpen von 5 Sgr., Filzhüte von 15 Sgr. an, Atlas, Federn, Blumen und Bänder empfehlen zu billigen Preisen

A. & M. Schütze.

Rehe, Hirsche und Wildschweine kaufen die Weinhandlung von Franz Roesch in Danzig.

Mittwoch den 4., Donnerstag den 5. u. Freitag den 6. November ist bei mir frisch gebrannter Nüdersdorfer Steinkalk aus dem Ofen zu haben. Carl Westphal in Stolp.

Feuerwerfs-Cigarren,
à Stück 9 Pf. und 1½ Sgr. bei J. Callwitz & Sohn.

Mandekleie, mildestes Waschmittel bei spröder, aufgesprungener Haut, in Schachteln à 24 Sgr., Pf. 12 Sgr., empfiehlt A. Lemme.

Delgemälde werden treu kopirt, restaurirt und lackirt, auch fertige nach guten Bildern, welche ich besitze, Kopien an.

A. Heinrichsdorff

vorm. Holzenthor b. d. Reitbahn 35.

Concert-Anzeige. Donnerstag den 5. November findet das

1. Abonnements-Concert vom Trompeter-Corps im Saale des Schützenhauses statt.

Aufang 7 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr. Abonnement-Billets sind bei Herrn Lehmann im Schützenhause zu haben.

C. Eggert. Stabstrompeter.

Unentbehrlich in jeder Familie

ist die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich laut Reskript Nr. 180²⁴/1908 mit einem Patent ausgezeichnete ausschliesslich privilegierte

Politur-Composition,

wodurch jedermann ohne Beihilfe des Tischlers seine Möbel selbst poliren kann, und erhalten alte und abgestandene Möbel durch einfaches Reiben eines mit dieser Politur-Composition angefeuchteten Leinwandlappens einen so feinen Hochglanz, wie ihn der Tischler durch Poliren mit Spiritus gar nie hervorbringen kann. Diese neue Erfindung ist so praktisch und ausgezeichnet — besonders weil die Arbeit so einfach, dass sie ein Kind vollziehen kann — doch solche alle anderen Polituren verdrängen wird, daher auch für Drechsler, Tischler und Möbelfabrikanten zum Fertigpoliren statt Spiritus sehr beachtenswerth.

Mit einem Flacon dieser Composition kann eine complete Zimmerreinrichtung renovirt werden. Preis 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. p. C., 1 Dutzend 4½ Thlr. p. C. und bei Bestellung von mindestens 6 Dutz. Francozusendung.

Weniger wie 2 Flacon können nicht versendet werden.

Kein Zimmerputzer mehr!

Englische Kautschuk-Glanzpasto

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen aller Gattungen Fussböden.

Diese höchst vortheilhafte Erfindung unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken u. c. hauptsächlich dadurch, „dass vermöge der höchst gelungenen chem. Zusammensetzung und Legierung mit Kautschuk die Pasto eine eigenthümliche Zähigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet“, daher ein damit eingelassener Fußboden allen Strapazen trotzt und jahrelang schön bleibt, auch was Glanz und Schönheit anbelangt, dürfte kein ähnliches Präparat am Continent existiren.

Preis per Schachtel genügend auf ein Zimmer 1 Thlr. p. C., 1 Dutz. 9 Thlr.

Die Arbeit einfach — das Resultat überraschend.

Aqua aromatica.

Feinst parfümirtes (italienisches) Fleckwasser.

Vorzüglich zum Heransbringen aller Gattungen Flecke, aus Seide, Wolle, Papier u. c. Dieses Fleckwasser hat einen sichtlichen Geruch und ist gleichzeitig als Parfüm verwendbar. Preis 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. — 1 Dutz. Flacons 4½ Thlr. p. C.

Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.

Hauptdepot bei Friedrich Müller, t. f. Priv.-Inhaber, in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Anträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt effectuirt werden. Es wird ersucht, bei briefflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden, da Versendungen nach dem Auslande pr. Postnachnahme oder Postvorschuss hier nicht angenommen werden.

Niederlage für Deutschland:

Ch. Pragier, Kronenstraße Nr. 19, Carlsruhe, Grossherzogthum Baden.
Niederlagen werden errichtet.

Magdeb. Wein-Sauerkohl empfing und empfiehlt Carl Bruder.

Petroleum in bester Qualitee,
Paraffin-Oel (gereinigtes Petroleum), vollständig geruchlos, billigst bei A. Lemme.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vorzügliches Mittel gegen nächtliches Bettlässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechts-Organen. Briefe franco. Spezialarzt Dr. Kirchhofer in Kapell bei St. Gallen (Schweiz).

A. I. Dampfer „Die Endte“, Capt. E. Dehncke, wird am Mittwoch den 4. November ex. prompt nach Stettin expediert und hat noch Raum für Güter. J. F. Dægelow.

Anton Pfeiffer, Bank- & Commissions-Geschäft, Berlin,

Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Aktien, Banknoten, Einlösung alter in- und ausländischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte unter Zusicherung prompter Bedienung.

Amerikanische Coupons per 1. November löse straße Nr. 313 zu vermieten. Näheres bei ich bereits jetzt zum günstigsten Course ein.

Körper Sachen an W. Spindler in Berlin sende den 3. November ab.

G. Philipsthal.

1500 Thlr.

sind pupillarisch sicher sofort auszuleihen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Verloren!

Auf dem Wege zwischen Stolp, Schmaatz bis Sorchow ein Sack, enthaltend drei Packete Kurzwaren und wollene Tücher. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Sachen an die Wohl. Polizei-Verwaltung zu Stolp gegen 3 Thaler Belohnung abzugeben. Vor Ankunft wird gewarnt.

Für ein ländliches Grundstück wird ein Ministerpräsident gesucht. Meldung nimmt der Mühlbesitzer Wölff in Löffiner Mühle entgegen.

Die dem Mädchen Auguste Poggau hier zugesetzte Bekleidung nehme ich hiermit zurück.

Mathilde Beverstorff.

In meinem Hause, Langestr. 130, ist die Oberwohnung, bestehend aus 5 Stuben u. c., sogleich oder pr. 1. April zu vermieten. Stall und Aufsahrt können auf Wunsch beigegeben werden.

G. Philipsthal.

Zum 1. April c. sind 2 Wohnungen Paradies-Amerikanische Coupons per 1. November löse straße Nr. 313 zu vermieten. Näheres bei D. Friedländer.

2 möblierte Stuben sind sofort zu vermieten bei H. Böseck

Die zweite Etage, bestehend aus 3 durch 1 binet verbundene Stuben und 1 Dachstube, zum 1. April 1869 unterweitig zu vermieten W. Keilhorn, Langestraße

Ein Kornspeicher mit 3 Böden ist zu vermieten Holzenthörstrasse Nr. 36.

Gesellschaft zur Eintracht.

Sonnabend den 31. Oktober 8 Uhr Abend

Kräntzen.

Der Vorstand.

St. Marienkirche.

Getaufte:

Schneidermeister Venze S. Ferdinand Christoph. Arbo- man Freitag T. Auguste Henriette. Schmiedemeister S. Paul Andreas. Arbeitmann Kielack S. Emil Fried- rich Johann. Sergeant im pomm. Husaren-Regt. M. Wenzel T. Anna Wilhelmine Johanna. Getraute:

Schuhmacher Gustav Noss mit Jungfrau Charlotte kredit. Schuhmacher Michael Adam mit Jungfrau Charlotte Böhne. Arbeitmann Wilhelm Berndt mit Willi- mine Poschke. Schuhmachersgesell Andreas Jarczyk Jungfrau Johanna Märtens. Müller Carl Pröhl zu Vow mit Henriette Lossen dafelbst. Gestorbene:

Arbeitmann Dietmann S. Albert Wilhelm Eduard, 1 M. 27 T. alt, Bredenbr. Schneidermeister Venze Ferdinand Christop. 9 T. alt, Krämpfe. Schuhmachers- meister Bahr T. Bertha Franziska Helbelmine, 2 T. 5 25 T. alt, Reichshütten. Kantrährl. Sekretär Born T. Marie Bertha Amalie, 2 T. 9 M. 28 T. alt, Herzleiden. Arbeitmann Röttcher T. Emilie Louise Ludovike, 2 T. 15 T. alt, Abzehrung. Unverebel. Gesetzv. S. Paul August Bernhard, 1 M. 3 T. alt, Krämpfe. Brauer Sieg- bagen Ehefrau Johanna Sophie Bertha, geb. Noss, 46 3 M. 14 T. alt, Abzehrung. Rentier Ferdinand Meißner Rudolph Gurlach, 62 T. 10 M. 20 T. alt, Lungentuberk.

St. Petrikirche.

Getaufte:

Arbeitmann August Schmidenberg zu Granzin S. G. Paul Friedrich. Arbeitmann Wilhelm Mir zu Gram S. Hermann Friedrich. Halbbauer Friedrich Rahn zu Ried T. Matilde Marie Amalie. Halbbauer Johann Duo zu Gumbin T. Minna Anna Marie. Ein unehel. S. Getraute:

Bauerhofbesitzer Friedrich Wilhelm Jäh mit Jungfrau Maria Elisabeth Löpper zu Schmaack. Gestorbene:

Mühlenbesitzer Heinrich Manske zu Nihow T. Emilie Barbara Johanna, 1 M. 21 T. alt, Krämpfe. Tischlermeister Christian Wegner zu Gumbin Ehefrau Helene, geb. Michels 52 T. alt, Lungentuberk. Arbeitmann Hermann Priebke zu Grampe Ehefrau Hanna Louise, geb. Schmuck 36 T. 11 M. alt, Unterleibsentzündung. Arbeitmann He- rich Hildebrand S. Richard, 1 T. 10 M. alt, Abzehrung. Perowitz. Arbeitmann Caroline Billmann, geb. Pla- 66 T. alt, Typhus. Ackerbürger Gottlieb Wiedenhöft Gottlieb August Friedrich, 11 T. alt, Krämpfe.

Berliner Course vom 28. Oktober 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5.	103 1/4 bez.
Kreisvolle Anleihe	4 1/2	97 1/4 bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52 . . .	4	88 bez.
do. v. 1854. 55. 57 . . .	4 1/2	95 1/4 bez.
do. v. 1853.	4	88 bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3 1/2	120 B.
Staateschuldscheine	3 1/2	81 1/4 bez.
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	75 1/4 G.
do.	4	84 1/4 bez.
do. Rentenbriefe	4	90 3/4 bez.
Berlin-Stett. Eisen.-Aktien . . .	4	128 3/4 bez.

Abgehende und ankommende Posten.

Nach Cöslin Bahnhof 4^{1/2} Morg. *) 8^{1/2} Borm. 12 Borm 9^{1/2} Abds. 11^{1/2} Ab. *)

Danzig über Lauenburg 5^{1/2} Morg. *) 9^{1/2} Ab.

Danzig über Barthaus 7^{1/2} Morg. 9^{1/2} Ab.

Neustettin 11^{1/2} Borm.

Bütow 11^{1/2} Borm. 12 Nachts.

Stolpmünde 8 Borm. 2 Nachn. (Badepost).

Wobede 6 Morg. (Botenpost).

Zelazen über Viezig 6 Borm.

Mutrin über Rathsdamniz 6 Borm. (Kariolpost). Aus Cöslin Bahnhof 5^{1/2} Morg. *) 6^{1/2} Morg. 8^{1/2} Abds. 10^{1/2} Ab. *) 4^{1/2} Nachn.

Danzig über Lauenburg 7^{1/2} Morg. 10^{1/2} Ab. *)

Danzig über Barthaus 7^{1/2} Morg. 7^{1/2} Ab.

Neustettin 6^{1/2} Ab.

Bütow 4^{1/2} Morg. 6^{1/2} Ab.

Stolpmünde 9 Ab. 9^{1/2} Morg. (Badepost).

Wobede 8^{1/2} Abds. (Botenpost).

Zelazen über Viezig 11^{1/2} Borm.

Mutrin über Rathsdamniz 8^{1/2} Ab. (Kariolpost).

*) Schnellpost.

Das Personengeld beträgt bei den Schnellposten 8 Sgr. pro Meile.

Personenposten 6